

Newsletter des Arbon e. V. 3 / 2018

Die Zeit rennt! Schon wieder sind drei Monate um und der nächste Newsletter trudelt ins Haus. Der Sommer steht vor der Tür und damit viele Veranstaltungen.

Die Redaktion wünscht schönes Wetter und gute Laune, egal auf welchen Cons ihr euch tummelt oder mit welchem Regelsystem ihr spielt. Habt Spaß!

Wer Lust hat, Texte für den Newsletter zu verfassen oder aber bei der Redaktion desselben mitzuwirken, schreibt einfach eine Mail an arbon-news@gmx.de

Nächster Einsendeschluss für Beiträge
30.09.2018

an arbon-news@gmx.de

kurze Texte über Vorgänge im IT, Zusammenfassungen von Conideen oder Gruppen- sowie Vereinsprojekten, Skizzen von Hintergrundmaterialien... alles, was ihr gerne selbst in einem Newsletter lesen würdet.



Tanzaktivitäten



Alle regelmäßigen Tanzaktivitäten findet ihr [hier im Wiki](#)

Wiesbaden 13-18 Uhr <i>Am 2. Sonntag des Monats</i> Fortgeschrittenentraining <i>am 4. Sonntag des Monats</i> offenes Training	Darmstadt (Gilde der Drachenreiter e.V.) <i>jeden ersten Sonntag im Monat</i> (wenn keine Ferien) 13-17 Uhr
Köln <i>Jeden vierten Samstag</i> LARP-Taverne "Katakomben", 15.15-17.30 Uhr	Bonn <i>Wechselnde Termine</i> Spiele-Café Voyager 14-17 Uhr <u>nur nach Anmeldung!</u> über 0228/ 8509 7316
Braubach-Hinterwald (bei Koblenz) <i>Jeder dritte Sonntag im Monat</i> 14-18 Uhr	

[Spätsommerball](#) am 29.09.2018 in Koblenz

[Frühjahrsball](#) am 30.03.2019 in Koblenz

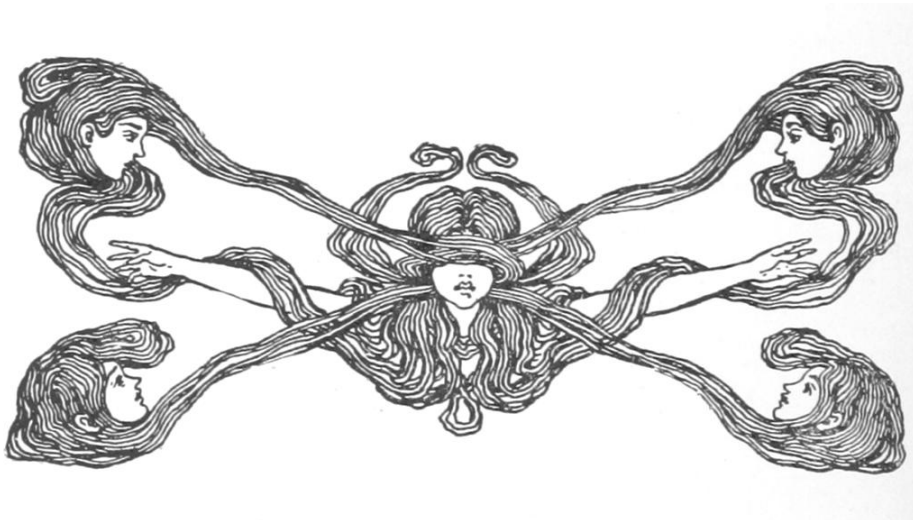
Bei Fragen zu Frühjahrsball/Frühlingsball: Natalie@Arbon-Tanz.de

Con-Reviews

Also, entweder war keiner in den letzten Monaten auf irgendwelchen Veranstaltungen oder alle sind zur Zeit noch zu beschäftigt, um andere an ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen.

Auch wenn es manchmal schon länger her ist: Schreibt euer [Feedback ins Forum](#), damit andere aus euren Erfahrungen lernen. Egal ob das Erfahrung mit einer Con-Reihe, mit einer Orga oder einer Location ist.

Und: Meckern kann jeder. Aber verbreitet doch auch mal weiter, bei welchen Orgas es sich definitiv lohnt, mal ein bisschen weiter zu fahren, welche Location mal in seinem LARP-Leben mal besucht haben muss oder was euch sonst so auf dem Herzen brennt.



Welche Cons stehen bislang für 2018 im Raum?

Alle Diskussionen sind im Forum unter [Con-Planung](#) zu finden.

❖ Alle Cons im Überblick:

- [Abenteuer] [Dros Rock – Heldensturm 6](#) (20. bis 22. Juli)
- [Abenteuer] [Allerronn XIV – Die Axt im Elfenwalde](#) (24.-26.08.2018)
- [Ambiente] [Fest der Freundschaft](#) (30.08.-02.09.2018)
- [Turnier] [Turnier der Dreilanden](#) (04.-07.10.2018)
- [Ball] [Der Tanzball in Düren](#) (10.11.2018)
- [Abenteuer] [Gerächt - Daimon Wintercon](#) (23.-25.11.2018)
- [Ankündigung] [Hochzeit Laertes&Rykarda](#) (07.-10.06.2019)

❖ Neuigkeiten aus dem OT

❖ Tanzbälle

Natalie hat es geschafft, zwei weitere Bälle auf die Beine zu stellen: Im September und im März, jeweils in Koblenz. Also nehmt eure Kalender und Stifte zur Hand und notiert euch den 29.09.2018 und den 30.03.2019 – alle weitere Infos findet ihr prominent [im Wiki auf der Tanzseite](#).

Neuigkeiten in Forum & Wiki

Thread [Rollen- und Darstellungsfeedback](#)

Hier könnt ihr Feedback zu Charakteren zu geben. Bitte beachtet dafür [die Netiquette](#) und achtet darauf, nicht ungefragt Feedback zu geben! Schreibt hierfür lieber eine PN oder sprecht die Person direkt an.

❖ Mondfinsternis – Riasinas Geheimnisse

Wer schon immer einmal wissen wollte, was Riasina während einer Mondfinsternis macht, kann das [hier nachlesen](#). Feedback ist ausdrücklich erwünscht!

Und wer noch mehr Geschichten aus dem trigardonischen Märchen- und Mythenschatz hören will, dem sei angeraten, sich doch selbst einmal daran zu versuchen. Dabei sind der Fantasie keine Grenze gesetzt – denkt euch selber etwas aus oder verfremdet bekannte Märchen. Stellt sie im Forum zur Diskussion und vielleicht erscheinen sie dann im nächsten Newsletter.

❖ Charakterkonzept: Maydreth Cubilay anh Tesch

Es gibt einen tollen [ausführlichen Beitrag zu einem Konzept für einen alten Riaranjoscha-Priester](#). Dort findet ihr mehr Details dazu. Zum einen viel Text, aber auch viele Bilder, darunter Skizzen und inspirierende Bilder. Nach einer Einführung der Grundidee, der Vorstellung wie die Rolle eingebunden sein wird und den Spielideen folgen viele Ideen für das Kostüm.

❖ Haka-Workshops

Wer Interesse an Haka-Workshops hat, kann sich [im Forum](#) informieren und auch darüber berichten. Schreibt eure Erfahrungen einfach in den Thread.

❖ Knappenaction intensifies - Nayla Aynur anh Balik

Es gibt [weitere Bilder zum Fortschrittsbericht](#) des Knappen. Einfach mal reinschauen, bewundern und kommentieren!

❖ Lamellenpanzer

[Hier](#) ist der richtige Thread dafür, um sich über Lamellenpanzer auszulassen. Schreibt eure Erfahrungen rein und postet fleißig Bilder.

Das gefiederte Kalb

Einst verstarb die Mutter von drei Töchtern. Der Klugen vererbte sie den Hof, der Willensstarken die Herde und der Geduldigen die magische Spindel, deren Garn nicht endet. So gab sie jeder Tochter ihren Teil und eine jede war zufrieden. In vollem Glück lebten sie gemeinsam, bis auch das Leben ihres Vaters sich dem Ende näherte und er sie an sein Bett rief. Und wie er sie nun zum letzten Mal sah musste er weinen.

„Weine nicht“, sagte die Willensstarke. „Denn auch nachdem du gestorben bist, werden deine Kinder und Kindeskinde deinen Namen kennen!“ Doch der Vater weinte nur noch mehr. „Warum weinst du denn?“ fragte die Kluge. „Was ist es, das dir keine Ruhe gönnt?“

„Ach meine Töchter“, sagte der Vater, „Ich versprach eurer Mutter, das Geheimnis ihres wahren Schatzes zu bewahren. Doch wenn ich gestorben bin, wird niemand mehr davon wissen. Dies betrübt mein Herz.“

Nun verlangten die Kluge und die Willensstarke von ihrem Vater, ihnen vom wahren Schatz der Mutter zu berichten. Nur die Geduldige hielt seine Hand bis er starb. Und kurz vor seinem letzten Atemzug murmelte er ihr sonderbare Worte ins Ohr.



Nachdem die Bestattung sittsam verrichtet war, beschuldigte die willensstarke Tochter ihre geduldige Schwester, das Wissen über den Schatz der Mutter vom Vater offenbart bekommen zu haben und Streit brach aus, weil die eine auf dem Vorwurf beharrte und die andere ihn stur von sich wies. Wie das Glück im Haus abnahm, fasste die kluge Schwester sich ein Herz und sprach zuerst mit der Willensstarken.

„Warum beschuldigst du unsere Schwester, den Schatz unserer Mutter zu verbergen?“ Fragte sie. „Weißt du es nicht mehr? Die letzten Worte unseres Vaters galten ihr. Aber sie verrät uns nicht, was er ihr sagte.“ Entgegnete die willensstarke Schwester. „Sie wird dir nichts davon sagen, weil du sie im Zorn gefragt hast.“ Sagte daraufhin die kluge Schwester. „Aber mir wird sie es sagen, wenn ich sie danach frage.“

So ging sie zur geduldigen Schwester. Anstatt sie nach den letzten Worten des Vaters zu fragen, wollte sie zunächst erfahren, wie denn der Streit begonnen hätte. „Unsere Schwester behauptet, Vater hätte mir mit seinen letzten Worten den Schatz verraten und dass ich ihn für mich allein behalten wolle. Das ist nicht wahr! Doch wo sie mich so frech beschuldigt, will ich ihr gar nichts davon sagen. Soll sie doch denken was sie will und an ihrem ungerechten Zorn ersticken, mir wird sie ohnehin nicht glauben.“ „Mir aber, wenn ich die Worte kenne.“ Sagte da die kluge Schwester. „Bedenke, wenn der Streit zwischen euch nicht endet, wird das über uns alle Unglück bringen.“

Da gab die geduldige Schwester nach und gab die Worte preis: „Es waren die verwirrten Worte der Seele, die schon auf dem Wege ist. Er sagte: Finde das gefiederte Kalb, das wie die Lerche singt.“

Als die kluge Schwester der Willensstarken nun davon berichtete, meinte diese, dass jenes Kalb der Schatz der Mutter sein müsse. Statt sich mit ihrer geduldigen Schwester zu versöhnen, gab sie die Herde ihrer klugen Schwester zur Aufsicht, nahm Bogen und Dolch und zog aus, das gefiederte Kalb zu suchen, das wie die Lerche singt. Der Streit war zwar nicht geschlichtet, wurde aber auch nicht fortgeführt. Also nahm das Glück der Drei wieder zu.



Lang wanderte sie durch die Welt und bestand viele Abenteuer, ohne das wundersame Tier jemals zu finden. Eines Tages, als die Schatten schon lang waren, kam sie zu einem hohen Berg. Obwohl sie ihn sogleich besteigen wollte, wurde sie plötzlich von einer jähen Müdigkeit erfasst. Nachdem ihr Wille mit ihrer Vernunft gerungen und die Vernunft gesiegt hatte, schlug sie ihr Lager auf um zu rasten und ihr Werk am nächsten Tag zu tun.

Im Traum erschien ihr eine verschleierte Gestalt, die aber keine Fremde war. „Oh mein Kind“, sagte sie, „Welches Ziel verfolgst du nur?“

„Ich will den Schatz meiner Mutter finden!“ Gab die Tochter zu Antwort.

„Wie willst du das anstellen?“ Fragte die Traumgestalt.

„Ich fange das gefiederte Kalb, das wie die Lerche singt. Denn so sieht der Schatz meiner Mutter aus!“ Sagte die Tochter.

„Und welchen Weg gehst du, um dieses geheimnisvolle Tier zu finden?“

Fragte die Traumgestalt.

„Ich gehe den geraden Weg. Er führt mich auf den Gipfel dieses Berges!“

Sagte die Tochter entschlossen.

Da seufzte die Traumgestalt und sprach: „Dann musst du diesen Weg gehen. Doch sei auf der Hut. Der Rücken dieses Berges ist von Gier bewaldet und in seinen Tälern fließt Verschwendung. Hier zeigen die Diebe die Wege, die von den Räubern angelegt wurden. Selbst wenn du nur den geraden Weg verfolgst mag es dennoch sein, dass du dein Ziel verlierst.“

Mit dieser Warnung brach sie am nächsten Morgen auf. Nach kurzer Zeit begegnete sie einem starken Mann der behauptete, ihr den Weg zeigen zu wollen. Doch die Schwester dachte sich: Verschweigt er die Gefahr, dann ist er ein Feind. Also kämpfte sie mit ihm und siegte, obwohl er viel stärker war. Sodann zwang sie ihn, ihr einen geraden Weg auf den Gipfel des Berges zu hauen.

Als sie ihr Ziel schon halb erreicht hatte, begegneten sie einem wunderschönen Mann, der sie freundlich nach ihrem Weg fragte. Doch die Schwester dachte sich: Verschweige ich meine Absicht, so hindert er mich nicht. Also sagte sie ihm, dass er ihr schon folgen müsse, um ihren Weg zu

kennen. Und obwohl er ihr den blumigsten Wein und die köstlichsten Speisen anbot, widerstand sie der Versuchung, zu rasten.

Kurz bevor sie den Gipfel des Berges erreicht hatten, erlahmte ihrem Knecht der Arm und er wollte seinen Dienst nicht länger tun, selbst wenn er geschlagen würde. Da hatte ihr Gefährte auch schon das Lager aufgeschlagen und den Wein und die Speisen bereitet. Da dachte die Schwester sich: Will ich mich nicht im Dickicht verstricken, muss ich darauf warten, dass mein Knecht wieder zu Kräften kommt und rasten. Ich selber aber will nichts von dem kosten, was mir im Wald der Gier angeboten wird.

Doch während der Rast kam die Nacht und am nächsten Morgen erkannte die Schwester den Wald nicht mehr. Sie konnte sich nicht daran erinnern, welches der gerade Weg auf den Gipfel sein mochte. Sie wollte aber auch ihre Absicht nicht verraten. Daher konnte sie nicht nach der Richtung fragen. So gab sie sich dem Wein, den Speisen und den Männern hin und die Zeit verging und sie vergaß das gefiederte Kalb, das wie die Lerche singt.

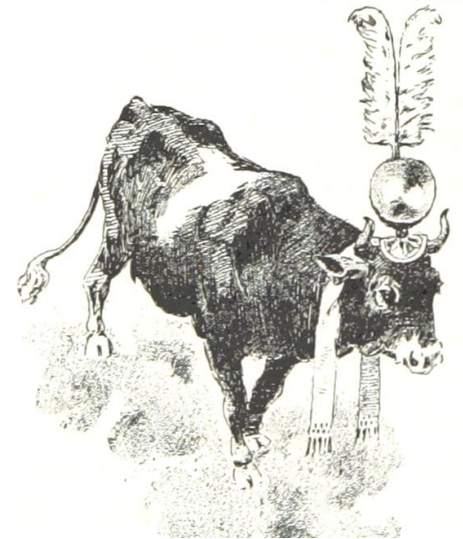
Als drei Jahre nach dem Tod der Mutter vergangen waren und das Glück der beiden verbliebenen Schwestern wieder ab-, wieder zu und wieder abgenommen hatte, ohne dass ihre Schwester zurückgekehrt war, beschloss die Kluge, nach ihr zu suchen. Sie gab der Geduldigen die Aufsicht über den Hof und die Herde und zog in die Welt.



Nach eifriger Suche erreichte sie den Berg, dessen Rücken von Gier bewaldet ist und in dessen Tälern Verschwendung fließt. Alle Diebe und Räuber dort hatte ihre Schwester sich inzwischen unterworfen. In der Hoffnung auf Beute führten sie die Kluge direkt zu ihrer Herrin. Die freute sich sehr über das Wiedersehen mit ihrer Schwester.

Doch die kluge Schwester sagte: „Sag‘ mir wie es sein kann, dass du deine Schwestern und deine Herde und deine Suche nach dem Schatz unserer Mutter vergessen hast!“

„Meine Herde habe ich vergessen, aber ich erinnere mich jetzt. Und es kümmert mich nicht, denn ich habe jetzt größeren Reichtum. Meine Schwestern hatte ich vergessen, aber ich erinnerte mich dank dir. Und ich will es wieder gutmachen: Geh‘ und bringe unsere Schwester her und lebe mit mir, denn hier wird es uns an nichts fehlen. Das gefiederte Kalb habe ich vergessen, aber ich erinnere mich jetzt. Doch glaube ich nicht, dass mehr daran ist als die verwirrten Worte unseres Vaters, die er sprach, als seine Seele schon auf dem Weg gewesen ist.“



Da merkte die Kfuge, dass sie ihre Schwester nur wirklich zurückbekommen würde, wenn sie das gefiederte Kalb fände. Also ging sie zum Schein auf das Angebot ein und bat um einen Knecht, der ihr den Weg zeigen sollte. Diesen aber wies sie an, sie zum Gipfel zu führen. Und als er diesen Dienst verrichtet hatte, schickte sie ihn fort.

Auf dem Gipfel des Berges erblickte sie ein prachtvolles Haus. Doch ehe sie sich nähern konnte, wurde sie von rascher Müdigkeit übermannt und fiel in tiefen Schlummer. Im Traum erschien ihr eine verschleierte Gestalt, die aber kein Fremder war.

„Oh mein Kind“, sagte sie. „Welches Ziel verfolgst du nur?“

„Ich will meine Schwester zurück!“ Gab die Tochter zu Antwort.

„Wie willst du das anstellen?“ Fragte die Traumgestalt.

„Ich fange das gefiederte Kalb, das wie die Lerche singt. Denn wenn wir uns den wahren Schatz unserer Mutter teilen, werden ihre falschen Reichtümer sie nicht mehr blenden!“ Sagte die Tochter.

„Und welchen Weg gehst du, um dieses geheimnisvolle Tier zu finden?“

Fragte die Traumgestalt.

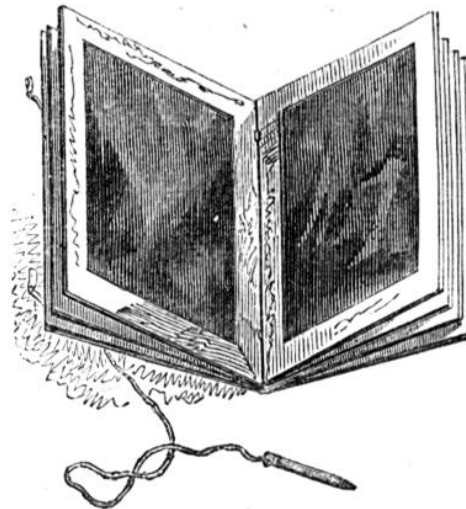
„Ich gehe den schnellen Weg. Er führt mich hinter die Türen dieses Hauses!“

Sagte die Tochter entschlossen.

Da seufzte die Traumgestalt und sprach: „Dann musst du diesen Weg gehen. Doch sei auf der Hut, denn hinter diesen Türen liegt die Schule, deren Dach mit Irrtümern gedeckt und deren Boden mit Fehlern gepflastert ist. Hier lehren die Blinden das Lesen und die Tauben den Gesang. Selbst wenn

du nur den kurzen Weg verfolgst, mag es sein, dass du deinen Namen vergisst.“

Mit dieser Warnung brach sie am nächsten Morgen auf. Von fern sah sie zwei Dienerinnen mit geschorenen Köpfen, eine blind, die andere taub, wie sie das Tor bewachten. Mit lautlosen Schritten näherte sie sich. Sodann grüßte sie die Taube, die sie ja sehen konnte, ohne Stimme, indem sie nur ihre Lippen bewegte. Die fragte nun die Blinde, was die Fremde denn gesagt habe, doch jene gab mit Zeichen und Gebärden zur Antwort, nichts gehört zu haben und was für eine Fremde das denn sein solle. Da dachte die Taube, sie müsse einem Geist gegenüberstehen und sang einen Zauberspruch, um ihn zu binden. Die Kfuge Schwester merkte sich jeden Klang davon, doch als Wesen von Fleisch und Blut konnte sie damit nicht gebunden werden. Da fürchtete sich die Taube so sehr, dass sie es nicht wagte, ihr den Weg zu versperren.



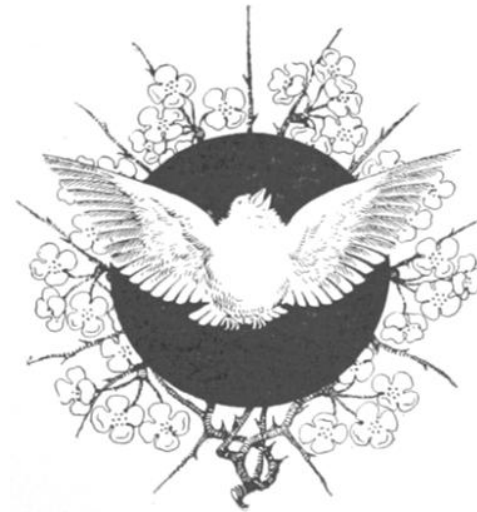
Hinter den Mauern lebte sie lange Zeit unter den Blinden und Tauben. Sie mimte, zu ihnen zu gehören und lernte von ihnen: Von den Tauben den Gesang und von den Blinden die Schriften, bis sie Klang und Bedeutung vieler

Namen erfahren hatte. Doch weil die Blinden nur Schriften lehrten die sie gelernt hatten, als sie noch sehen konnten und die Tauben nur Lieder lehrten die sie gelernt hatten, als sie noch hören konnten, war es unmöglich, von ihnen den wahren Namen des gefiederten Kalbs zu lernen.

Schließlich wagte sie es, den Geist des Hauses zu beschwören, um ihn nach dem wahren Namen des gefiederten Kalbes zu fragen. Der Geist des Hauses, das mit Fehlern gepflastert und mit Irrtümern gedeckt ist, gab der Schwester ohne Zögern Antwort auf ihre Frage und er sprach:

„Ich kenne das gefiederte Kalb, das wie die Lerche singt. Sein Name ist verborgene Wahrheit, die in Schönheit wohnt. Es muss mit glühenden Kohlen gefüttert und mit Blut getränkt werden. Drei können es hüten, aber nur wenn zwei von ihnen tot sind. Es durchschaut alle Lügen, doch es ist davon gelangweilt. Es gleitet durch Worte wie ein Fisch durch das Wasser. Es gibt drei Wege es zu zähmen aber niemand kann diese Wege erlernen.“

Da grübelte und grübelte die Schwester über dieses Rätsel und konnte es nicht lösen. Ohne Unterlass suchte sie in den Schriften der Blinden und den Liedern der Tauben nach dem richtigen Hinweis. Und nach langer Zeit erfolgloser Mühen vergaß sie ihren Namen. Fortan hielt sie sich für eine Taube unter Tauben und eine Blinde unter Blinden und hielt die Schule auf dem Gipfel des Berges für ihr Heim.



unter dem die Kälber Schatten suchen. Und zu ihrem Erstaunen ahnte die Lerche keinen Vogel, sondern eines der Kälber nach, welches sogleich antwortete.

„Oh wie wunderbar!“ Sagte geduldige Schwester. „Du bist das Kalb, das wie die Lerche singt. Wenn du nun auch noch Federn hättest, hätte ich den letzten Wunsch meines Vaters erfüllt.“

„Wenn du willst, dass mir Federn wachsen“, antwortete das Kalb, „dann musst du mich mit glühenden Kohlen füttern und mit Blut tränken.“

Die Schwester gab dem Kalb was es verlangte und tatsächlich fraß es die Kohlen. Doch plötzlich war es ihr, als würde sie selbst die Glut auf der Zunge spüren. Da halfen weder Wasser noch Wein, die Schmerzen wollten erst enden, als das Kalb alles aufgefressen hatte. Und als es das Blut trank, schnürte sich der Schwester die Kehle zu und sie wurde von Mattigkeit und Schwindel erfasst. So sank sie hin und fiel in tiefen Schlummer.

Als drei Jahre nach dem Tod des Vaters vergangen waren und das Glück der verbliebenen Schwester wieder zu- und wieder abgenommen hatte, ohne dass ihre Schwestern zurückgekehrt waren, fand sie eines Mittags eine Lerche auf dem Zweig des Baumes,

Im Traum erschienen ihr Mutter und Vater. Ihr Vater sprach: „Deine Schwester lebt im Wald der Gier und hat ihr Ziel verloren. Du musst sie retten und heim bringen. Dies soll dein Ziel sein, verliere es nicht!“

Ihre Mutter sprach: „Deine Schwester lebt unter dem Dach der Irrtümer und hat ihren Namen vergessen. Du musst sie retten und heim bringen.

Daran soll dein Name gebunden sein, vergiss ihn nicht!“

„Wie soll ich das anstellen?“ Fragte die Tochter.

Und sie sagten: „Beide suchten auf dem rechten Weg, aber nicht zur rechten Zeit. Doch sie werden gefunden werden von dem Tier, das sie nicht finden konnten so wie du es fandest, als du es nicht suchtest.“

Als sie erwachte hatte das Kalb, das wie die Lerche singt, ein prächtiges weißes Federkleid bekommen. Da wusste die Schwester, was sie zu tun hatte. Doch weil sie fürchtete, sie könnte auf dem Weg ihr Ziel verlieren und ihren Namen vergessen, knotete sie das Garn ihrer magischen Spindel an ihren Herd. Denn sie wusste, dass es nie enden und ihr stets den Weg nach Hause zeigen würde.

Auf verschlungenen Pfaden trabte das gefiederte Kalb so rasch davon, dass die geduldige Schwester kaum mit ihm Schritt halten konnte. Doch bevor es ihr endgültig entwich,te,

stach sie ihm die magische Spindel ins Federkleid. Dort blieb sie unablässig hängen und spann ihr Garn von selbst, sodass die Schwester dem gefiederten Kalb stets auf der Spur blieb, indem sie dem Faden folgte.

Sie fand es erst wieder an einem Feuer im Wald der Gier. Vorsichtig schlich sie sich heran und beobachtete heimlich aus der Dunkelheit, was dort vor sich ging. Am Feuer wärmte sich, einsam und verraten, ihre Schwester mit verschlissenen Kleidern und zerzaustem Haar. Sie saß zwischen zwei auf Stecken gespießten Köpfen und hatte soeben glühende Kohlen für das gefiederte Kalb aus ihrem Feuer geholt.

„Wer waren die Zwei, mit deren Köpfen du dein Feuer teilst?“ Fragte das Kalb. Da berichtete die willensstarke Schwester. „Dieser war mein Knecht, der mich berauben wollte. Da schlug ich ihm den Kopf ab. Und jener war mein Gefährte, der mich bestehlen wollte. Da schlug ich ihm die Hand ab und als er verblutet war, nahm ich auch ihm den hübschen Kopf.“

Das Kalb blickte hin und her und überlegte. „Du, der Räuber und der Dieb, ihr sollt meine Hirten sein!“ So sprach es und fraß. Da brüllte die einsame Schwester vor Schmerz. Und als das gefiederte Kalb trank, da fiel sie in einen traumlosen Schlummer.

Die Geduldige erinnerte sich gut an den Streit mit ihrer Schwester, der ohne Versöhnung geblieben war. Und weil sie sich vor dem wilden Anblick und den blutigen Trophäen fürchtete, wagte sie sich erst jetzt hervor. Sanft bettete sie ihre Schwester und flocht ihr das Haar.



„Was ist nur mit meiner Schwester geschehen?“ Fragte sie das gefiederte Kalb. „Sie glaubte, über Lügner und Betrüger zu herrschen. Aber sie wurde belogen und betrogen. Gestern dachte sie: Morgen hole ich mir meinen Reichtum zurück, Vorgestern dachte sie: Morgen nehme ich Rache an jenen, die meinem Zorn entgingen. Und am Tag davor dachte sie: Morgen kehre ich heim. So ergeht es jenen, die einen starken Willen, aber kein Ziel mehr haben. Sie wärmen sich jeden Tag an einer anderen Lüge. Heute glaubt deine Schwester, in mir den Schatz eurer Mutter gefunden zu haben. Und sie weiß nichts damit anzufangen. Sie wird mich hüten und denken, dass sie mich von Weide zu Weide treibt, so wie sie es einst gelernt hat. Dann wird sie zweifacher Lüge verfallen sein. Nicht sie treibt mich auf dem Pfad ihrer Wahl, ich locke sie auf meinen Pfad. Und es wird auch nicht der Schatz eurer Mutter sein, den sie hütet. Denn nicht zu sein, was ihr glaubt dass ich bin, ist meine Natur.“ Dies sprach das Kalb.

Da erbehte die geduldige Schwester und rief unter Tränen: „Grausam bist du! Für dich haben wir unsere Münder mit Asche und Glut und unsere Hände mit Blut gefüllt. Und wie dankst du es? Bekümmert dich das Unglück nicht, das du über meine Schwester bringst?“



„Nein.“ Sagte das Kalb ohne Bosheit.

Da weinte die Geduldige die halbe Nacht und musste erkennen, dass das geheimnisvolle Tier ihre Schwester nicht freigegeben würde, es gar nicht konnte, da ihre Mutter und ihr Vater und auch sie selbst sie an das gefiederte Kalb gefesselt hatten. So mühsam war ihr diese Erkenntnis, dass ihre Augen austrockneten wie Flüsse in der regenlosen Zeit. So flüsterte sie: „Der Pfad, auf den du meine Schwester lockst, wohin führt er dich?“ „Dahin, wohin der Mond mich ruft.“ Bekam sie zur Antwort. „Dahin werde ich dir folgen, bis du meine Schwester freigegeben hast.“ Versprach sie.

„Das kannst du nicht.“ Wandte das Kalb ein.

„Wir werden ja sehen.“ Sagte die Geduldige.

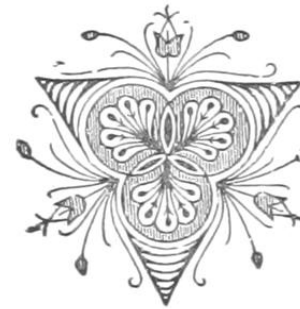
Am nächsten Tag versteckte sie sich wieder vor ihrer Schwester und wartete ab, bis sie sich mit ihren abgeschlagenen Köpfen auf den Weg machte, das Kalb auf seinen Weiden zu hüten. Obwohl der Berg voller Diebe und Räuber war, wagte niemand, ihren Schatz zu begehren. Denn wenn ein gefiedertes Kalb von Dreien gehütet wird, von denen zwei tot sind, dann wird es unsichtbar.

So kam die Willensstarke mit ihrem wundersamen Tier bis auf den Gipfel und ihre geduldige Schwester folgte ihnen unbemerkt am Garn ihrer magischen Spindel. Die Wächter des Tores der Schule auf dem Gipfel des Berges sahen und hörten die Willensstarke schon von fern. Mit ihrem

furchtlosen Gang, ihren abgeschlagenen Köpfen und ihrem geflochtenen Haar mussten sie sie für den Boten eines Feindes halten. Darum belegten sie sie mit Worten der Macht und warfen sie in den Kerker. Doch keinem Blinden und keinem Tauben offenbarte sie ihre Gründe noch ihre Absicht. Da war schließlich die Reihe an der klugen Schwester, der Fremden ihr Geheimnis zu entlocken. Die Willensstarke staunte nicht schlecht, als sie ihre Schwester erblickte und feststellen musste, dass sie nicht auf ihren Namen hörte und sich benahm, als spräche sie mit einer Unbekannten. So beschloss sie, der klugen Schwester nicht zu vertrauen und allen Fragen mit Schweigen zu begegnen. Nachdem sie sich zum ersten Mal begegnet waren, ohne dass der Willensstarken ein Wort über die Lippen gekommen war und die Kluge sie endlich allein gelassen hatte, um es ein anderes Mal zu versuchen, fragte sie das gefiederte Kalb: „Was ist nur mit meiner Schwester geschehen?“

„So ergeht es den Klugen beim Versuch, unlösbare Rätsel zu ergründen. Sie müssen ihren Namen vergessen und wer seinen Namen vergessen hat, erkennt das eigene Blut nicht mehr. In ihrem unermüdlichen Streben, einen Weg zu deiner Befreiung zu erlernen, ist sie nun zu der geworden, die dich gefangen hält. Heute wird sie sogar noch größere Mühen auf sich nehmen als sonst. Denn obwohl ihr Geist dich nicht erkennt, hat dein Gesicht in ihrer Seele eine Erinnerung wachgerufen. Und weil sie auf Fehlern wandelt und Schutz unter Irrtümern sucht, muss sie es missverstehen. Statt dich zu

erkennen und zu befreien will sie glauben, kurz vor der Lösung ihres Rätsels zu stehen.“ Erklärte das gefiederte Kalb.



„Welches Rätsel plagt sie so sehr?“ Begehrte die Willensstarke zu wissen.

„Das Rätsel meines unaussprechlichen Namens, der dennoch nicht verschwiegen werden kann.“ Bekam sie zur Antwort.

Und so geschah es, dass die Kluge tatsächlich einen Verdacht schöpfte. Obwohl sie das gefiederte Kalb nicht sehen konnte, erinnerte sie sich sehr gut an die Worte des Geistes der Schule. Als sie zum zweiten Mal in den Kerker ging, um mit der Gefangenen zu sprechen, nahm sie eine Schale glühender Kohlen und eine Schale Blut mit sich. Die stellte sie vor die Willensstarke hin und wartete wachsam ab, was geschehen möge. Das Kalb fraß und trank und die Kluge brüllte, aber nicht allein vor Schmerzen, sondern auch weil sie darüber frohlockte, der Lösung ihres Rätsels nahe gekommen zu sein wie nie zuvor. Daher webte sie, als sie Müdigkeit verspürte, nur umso rastloser ihr Zaubernetz um das gefiederte Kalb herum. Mit Hilfe aller Geister, die ihr im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt dienstbar waren, verlangte sie vom gefiederten Kalb, es möge ihr seinen wahren Namen preisgeben.

So sprach das gefiederte Kalb: „Mein Name liegt in vollkommener Offenheit vor dir. Er ist ebenso alt, wie die Verbannung der Götter der Unterwelt schon andauert. Er verleiht Macht über alle Wesen außer mir selbst. Mich

selbst aber lässt mein Name nur verschwinden. Denn ich gleite durch Worte wie ein Fisch durch das Wasser.“ Und mit dieser Antwort entschwand es.

In dem Moment, in dem das gefiederte Kalb in die unsichtbare Welt übergang, wurde auch die geduldige Schwester unsichtbar und leise wie ein Windhauch. Denn sie berührte das Garn ihrer magischen Spindel und diese steckte ja noch immer im Federkleid des Kalbes, war also mit in die Geisterwelt entschwunden. Auf diese Weise gelang es ihr, an den Wächtern vorbei durch die Gänge der Schule bis in den Kerker zu gelangen. Dort fand sie ihre willensstarke Schwester zunächst allein vor, weil die Kluge sich, von Müdigkeit überwältigt, in ihre Kammer zurückgezogen hatte. Das Garn schien mitten in einer Kerkermauer zu enden, doch als die Geduldige genau hinsah, lauschte und fühlte, da meinte sie, die Lücken zwischen den Steinen wären gerade groß genug, um sich hindurchzwingen zu können. Als sie es bemerkte, hörte sie die Willensstarke nach dem Kalb rufen. „Wohin bist du gegangen? Ich fütterte dich, ich tränkte dich, ich hütete dich ohne Rast selbst noch im finsternen Kerker und wie dankst du es mir? Du bist kein geheimer Schatz, ein Fluch bist du!“ Rief sie.

Die geduldige Schwester näherte sich dem Ohr der Willensstarken und flüsterte mit verstellter Stimme: „Nicht zu sein, was du glaubst, das ich bin, ist meine Natur. Ich gehe dahin, wohin der Mond mich ruft. Dann erst offenbare ich meinen Segen. Warte geduldig, bis es soweit ist.“

„Ach wenn nur meine geduldige Schwester hier wäre.“ Entgegnete die Willensstarke. „Sie wäre besser geeignet für die Aufgabe, die du mir stellst. Ich verließ sie vor Jahren im Streit. Aber nun wünschte ich, es sei für die Versöhnung nicht zu spät.“

„Wir werden ja sehen.“ Lächelte ihre Schwester.

Da betrat die Kluge Schwester zum dritten Mal den Kerker, um ihre Gefangene zu zwingen, ihr das Versteck des gefiederten Kalbes zu zeigen. Denn sie wusste und wollte nicht, dass sie das nicht konnte. Als die Willensstarke dabei zusah, wie die Kluge ihre Zaubermittel bereitete, packte sie das Grauen.

So brüllte sie ihrer Schwester ins Gesicht: „Schläfst denn deine Seele schon, während du noch am Leben bist? Erkennst du deine eigene Schwester nicht?“ Und sie sprach die Kluge mit ihrem Namen an und flehte, dass sie sich erinnern möge.

Diese zögerte, antwortete dann jedoch: „Ich falle nicht auf deine List herein. Dein Flehen und Fluchen wird dir nichts nützen. Ich gebe dich erst frei von meinem Zwang, wenn du mir das Versteck des gefiederten Kalbes verraten hast.“



Nun erkannte die geduldige Schwester, dass auch die Kfuge dem Bann des wundersamen Tiers verfallen war. Darum flüsterte sie auch ihr zu: „Nur der Mond kennt mein Versteck. Dorthin kannst du mir nicht folgen. Doch bist du nicht ausgezogen, um deine Schwester zurückzuholen nachdem sie sich einst auf die Suche nach dem wahren Schatz eurer Mutter machte? Warte nur noch ein wenig. Wenn ich mein Ziel erreicht habe, dann hast du auch deins erreicht.“

Als die Kfuge verwirrt innehielt, verlor die Geduldige keine Zeit, band ihr magisches Garn um beide Schwestern und zwängte sich durch die Spalte und Fugen der Kerkermauer.

So gelangte sie in die unsichtbare Welt, die ihr wie eine mondlose Nacht auf schwarzem Meer unter dem Sternenzelt erschien. Weiter und weiter folgte sie dem Faden hinein, bis sie ein weiß erstrahlendes Schlangenei entdeckte. Klein sah es von Weitem aus, doch als sie es erreicht hatte, da war es sieben Ellen hoch, ohne jede Erhebung oder Kerbe und schöner als alles Andere auf der weiten Welt. Verzückt stand das Geheimnistier davor. Kaum noch ein

Kalb konnte man es nennen, so sehr war es gewachsen. Eben gerade so groß wie das Ei, aber nur, wenn es sich zusammenrollte. „Wie bist du nur so groß geworden?“ Fragte die geduldige Schwester das Kalb.



„Wer das Unbekannte erblickt, dem erscheint es immer groß.“ Sagte das Kalb.

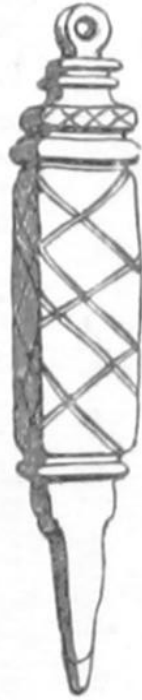
„Das habe ich erkannt. Doch obwohl du mich durch unbekannte, gar unsichtbare Lande geführt hast, entstammst du dennoch der Herde meiner Mutter. Dank mir hast du Federn. An das Garn meiner magischen Spindel bist du gebunden. Mit deiner Lerchenstimme sprach ich zu meinen Schwestern. Und ich habe den Ort gesehen, an den der Mond dich ruft. Ich kenne dich. Du bist verborgene Wahrheit, die in Schönheit wohnt und dein Name ist das Geheimnis.“ Dies sprach die geduldige Schwester.

„Ja, so ist es.“ Sagte das Geheimnistier. „Dennoch muss ich gehen, denn in dem Ei verborgen ist meine wahre Herde. Darum biete ich dir diesen Handel an: Jetzt ist die Stunde, in der die Herrin des Wissens ein weiteres Geheimnis verschließt. In der Welt der Sterblichen verfinstert sich der Mond. Nur jetzt ist es möglich, eines wieder herauszuholen. Und unter meinen hundert und tausend Geschwistertieren ist auch der wahre Schatz deiner Mutter. Schneide dein Garn ab und zum Lohn zeige ich ihn dir, auf dass du ihn herausholen kannst.“

„Nicht diesen Handel will ich mit dir schließen. Mein Name ist an ein anderes Ziel gebunden. Zerschneide ich meinen Faden, muss ich für immer in der Geisterwelt bleiben. Was nützt mir selbst das schönste Geheimnis hier, am schönsten aller Orte? Ich will dich ziehen lassen. Im Austausch will ich nur eine Feder deines Kleides.“ Dies sprach die geduldige Schwester. „So ist es gesprochen und so soll es auch geschehen.“ Sagte das Geheimnistier.

So wandte die Geduldige sich ab von dem Ei und kehrte zu ihren Schwestern zurück. Sie sagte ihnen, dass der wahre Schatz ihrer Mutter die Gemeinschaft ihrer Töchter sei. Und weil die Geduldige eine Feder des Geheimnistiers im Haar trug, glaubten sie ihr. Also kehrten sie, nicht ohne Mühen und Gefahren, doch geleitet vom magischen Garn, nach Hause zurück. Dort erinnerten sie sich an glückliche gemeinsame Tage, versöhnten sich und ehrten Mutter und Vater.

Die Willensstarke hatte nie mehr das Gefühl, eine große Herde zu besitzen. Nach all ihren Erlebnissen kam ihr Erbe ihr klein und bescheiden vor. Auch die Kluge musste für den Rest ihres Lebens von Zeit zu Zeit an ihren Namen erinnert werden und verirrte sich zuweilen gar in ihrem eigenen Hof. Und die Geduldige dachte, wann immer sie eine Blume sah oder die Vögel an einem Frühlingmorgen hörte, dass diese Dinge sehr gewöhnlich waren, nur ein blasser Abglanz göttlicher Schönheit. Doch die Drei suchten sich gute Männer, hatten viele Kinder und lehrten sie, stark im Willen, klug im Handeln und geduldig in ihren Werken zu sein. Sie erzählten ihnen die Geschichte vom gefiederten Kalb und dem wahren Schatz ihrer Mutter. Nur einen kleinen Teil verschwiegen sie: Keiner der Drei kam jemals ein Wort vom Garn der magischen Spindel über die Lippen. So geriet es mit den Jahren in Vergessenheit.



Es mag sein, dass ihr Haus inzwischen verfallen und ihre Nachkommen über die weite Welt verstreut sind. Doch das Garn von der magischen Spindel ist noch immer fest verknötet an der Stelle, wo einst das Herdfeuer brannte. Es führt hinauf auf den Berg, dessen Rücken von Gier bewaldet ist und in dessen Tälern Verschwendung fließt. Auf verschlungenen Pfaden führt es bis zu seinem Gipfel. Scheinbar nur endet es im Kerker der Schule, die mit Fehlern gepflastert und mit Irrtümern gedeckt ist. Doch nur scheinbar. Tatsächlich aber geht es in die unsichtbare Welt über. Und von dort bis in den Himmel oder in die Unterwelt oder wo auch immer Rjasina ihr Schlangenei verbergen mag. Jedes Mal, wenn Sie vom Himmel verschwindet um ein neues Geheimnistier darin zu verstecken, wird das Garn sichtbar für den, der geduldig genug ist um es zu sehen. Wer zudem über genügend Willenskraft und Klugheit verfügt, vermag ihm zu folgen um, wenn es dem Schicksal gefällt, der Göttin des Wissens ein Stück aus ihrer Herde abspenstig zu machen. Alles was dafür vonnöten ist, sind ein paar glühende Kohlen und ein wenig Blut.